

Hamburgs-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 9

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.
Abonnementpreis M. 5,50 pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,
Alten-Graben-Strasse 1. Fernspr. 5, 8246.

Hamburg, den 27. Februar 1915

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Non-
pareilzeile oder deren Raum 50 Pfg. (Der
Betrag ist stets vorher einzufenden).
Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

29. Jahrg.

Gefahren der Weltwirtschaft.

I.

Bekanntlich entwickelt sich unser wirtschaftliches Leben immer mehr in der Richtung zur Weltwirtschaft. Die materiellen und geistigen Bedürfnisse der Menschen sind im Laufe der Zeit fortwährend vielseitiger geworden und deshalb genügen die einfachen Verkehrsformen nicht mehr den modernen Ansprüchen. Heutzutage ist die gesamte Kulturmenscheit eine einzige Arbeitsgemeinschaft geworden, das eine Volk arbeitet für das andere und nimmt umgekehrt die Erzeugnisse des andern entgegen, mit Hilfe des Geldes werden auf dem Weltmarkte die Waren der verschiedenen Länder gegeneinander ausgetauscht. Wir leben im Zeichen des internationalen Verkehrs, für uns moderne Menschen gibt es keine Entfernungen mehr und aus allen Winkeln der Erde holen wir die Gebrauchsgegenstände herbei, um sie für uns nutzbar zu machen. Was für die materiellen Bedürfnisse gilt, das gilt auch für die idealen Bedürfnisse; denn auch die Erzeugung und Verteilung der Kulturgüter vollzieht sich auf dem Wege des internationalen Austausches. Wissen und Bildung, Kunst und Kultur sind zu einem Gemeingut der Menschheit geworden.

Der internationale Verkehr der Menschen und Völker untereinander erzeugt natürlich auch eine entsprechende Stimmung in den Menschen. Der Gedanke des Weltbürgeriums gewann an Boden, und es kam immer mehr das Streben auf, die nationalen Schranken hinwegzuräumen und eine unterschiedslose Einigkeit herbeizuführen ohne Rücksichtnahme auf die Eigenart des betreffenden Volkes. Das seelische Band, das früher die Menschen innerhalb einer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft zusammengehalten hatte, lockerte sich immer mehr, je mehr sich das Gemeinwesen ausdehnte. In der ursprünglichen Hauswirtschaft sorgte der eine Mensch noch für den andern; es bestand ein gemeinsames Interesse an dem Gedeihen des Ganzen. Dies Interesse schwand auf dem Wege über die Stadtwirtschaft und Staatswirtschaft zur Volkswirtschaft zusehends, bis es im Zeitalter der Weltwirtschaft fast völlig erlosch. Die Menschen wurden sich innerlich fremd, das Allgemeininteresse trat in den Hintergrund und das persönliche Interesse des einzelnen gab den Ausschlag. Die schrankenlose freie Konkurrenz auf dem Weltmarkte, der rücksichtslose Kampf aller gegen alle, entseelte die Raubiertriebe in der Menschenbrust und Selbstsucht und Erwerbssücht schossen mächtig in die Höhe, während das Gefühl für Solidarität erdödet wurde. Der Internationalismus drückte der Gegenwart den Stempel auf und brachte die eigenartige Erscheinung hervor, daß der Gedanke der Völkerverbrüderung in der Theorie überall vertreten wurde, während sich in der Praxis die Völker und Völkerguppen aufs erbitterteste bekämpften.

Offenbar hat die Weltwirtschaft durch den gegenwärtigen Krieg einen argen Stoß bekommen, von dem sie sich erst sehr langsam erholen wird. Es sind ganz veränderte wirtschaftliche Verhältnisse zutage getreten. Der Weltkrieg hat uns die Gefahren enthüllt, die einem Volke drohen, wenn es seine eigene Volkswirtschaft vernachlässigt und sein ganzes wirtschaftliches Leben auf den Weltmarktverkehr zuschneidet. Bei der augenblicklichen Wirtschaftslage in Deutschland treten diese Gefahren besonders deutlich zutage. Unsere Feinde und vor allen Dingen England verfolgen den Zweck, unser Volk vom Weltverkehr abzuperrern und uns dadurch wirtschaftlich totzumachen. Zunächst haben sie die Absicht, unsere Ein- und Ausfuhr lähmzulegen. Welche Bedeutung dies für uns haben würde, geht daraus hervor, daß wir in Deutschland alljährlich für mehr als 10 Milliarden Mark Waren aus- respektive einführen. Würde man uns diese Möglichkeit

abschneiden, so würden dadurch ganze Industrien vernichtet und Millionen von Menschen brotlos werden. Sodann gehen unsere grimmigen Feinde mit dem Gedanken um, uns die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden und uns wie eine belagerte Festung auszuhungern. Allerdings werden sie kein Glück damit haben, dennoch aber stellt uns die veränderte Wirtschaftslage vor große, schwierige Aufgaben. Es kommt heutzutage darauf an, unser Volk während der Dauer des Krieges über Wasser zu halten, damit es an seiner Gesundheit und Lebenskraft keinen Schaden leidet. Aber auch noch nach dem Kriege, vielleicht noch Jahre und Jahrzehnte hindurch, werden wir mit dem offenen und versteckten Widerstande unserer zahlreichen Feinde ringsum rechnen müssen und wir werden es nicht mehr so leicht haben

Staatliche und gemeindliche Verwaltungen, Industrielle und Privat! Vergebt Aufträge an das Baugewerbe!

wie früher, Rohprodukte einzuführen und fertige Waren auszuführen. Der Kampf auf dem Weltmarkte wird voraussichtlich mit einer Erbitterung geführt werden wie nie zuvor.

Dadurch, daß die Entwicklung zur Weltwirtschaft einstweilen und bis auf weiteres unterbrochen worden ist, werden wir genötigt sein, wieder zum Standpunkt der Volkswirtschaft zurückzukehren und unser Leben nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten einzurichten. Wir müssen uns mehr als bisher vom Auslande unabhängig machen, indem wir die Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft steigern und unsere gesamte Wirtschaftsweise zu einer sozialistischen Bedarfsdeckungswirtschaft umgestalten. Unsere bisherige Wirtschaft war auf den Welthandel und den Gelderwerb zugeschnitten und nahm keine Rücksicht auf die Bedürfnisse des eigenen Landes, unsere zukünftige Wirtschaftsweise muß von dem Gedanken ausgehen, daß es in erster Linie Pflicht eines Landes ist, seine eigenen Bewohner ausreichend zu versorgen, und daß das Zusammenscharren von Geld erst in zweiter Linie kommt. Wie wenig Rücksicht das Kapital auf die Bedürfnisse des Inlandes nimmt, geht daraus hervor, daß noch kurz vor Ausbruch des Krieges, als das Gewitter bereits dräuend über uns hing, für viele Millionen Mark Nahrungsmittel, Rohstoffe und Gebrauchsgegenstände aus Deutschland ausgeführt worden sind, und daß es erst scharfer Verbote bedurfte, um diesem Unfug ein Ende zu machen. Hätten wir nach den Grundsätzen einer vernünftigen Volkswirtschaft gehandelt, so hätten wir statt dessen ein möglichst großes Quantum der verschiedensten Bedarfsartikel innerhalb Deutschland aufgestapelt, um uns dadurch vor Not zu schützen. Wie jeder Soldat eine eiserne Ration mit sich führt, die er erst im äußersten Notfalle angreift, so hätten auch wir Deutschen, weil wir ein von Feinden umringtes Volk sind, einen eisernen Bestand schaffen müssen, der unsere Existenz gewährleistet.

Offenbar haben wir seit Jahrzehnten für unsere militärische Rüstung viele Milliarden aufgewendet; aber wir haben darüber unsere wirtschaftliche Rüstung vernachlässigt. Das rächt sich jetzt bitter, und nur mit Aufbietung aller Kräfte und unter großen Opfern wird es möglich sein, diese Nachlässigkeit wieder gutzumachen. Unser Staat, der kapitalistischen Einflüssen ausgelegt war, hat unser Wirtschafts-

leben dem Zufalle überlassen, so daß wir von der Hand in den Mund lebten, anstatt wie ein guter Hausvater für eine gesunde Volkswirtschaft zu sorgen. In derselben Zeit, in der sich unser Militarismus eine straffe Organisation schuf, vertrat der Staat auf wirtschaftlichem Gebiete noch immer den Grundsatz der Planlosigkeit und Organisationslosigkeit. Die freie Konkurrenz erschien unsern Staatslenkern als das Ideal, und wo sich Organisationen bildeten, die eine Regelung des wirtschaftlichen Tun und Lassens erstrebten, trat ihnen der Staat ablehnend oder gar feindselig gegenüber. Infolgedessen entstand eine wahnwitzige Zersplitterung und Zergliederung unserer Kräfte und damit zugleich eine ungeheure Verschleuderung unseres Volkswohlstandes. Unser Volk erlitt unberechenbaren Schaden an materiellen und idealen Gütern und versiel der Gefahr der Verelendung, die nur durch das Eingreifen der Arbeiterorganisationen beseitigt wurde. Der Staat, der den kapitalistischen Erwerbssücht freien Lauf und sah ruhig zu, wie sich klaffende Gegensätze in unserem Volk bildeten. Die letzten Juli- und die ersten Augusttage haben uns gezeigt, welche unheure Gefahr darin liegt, daß ein Volk staatlich und militärisch eine Einheit bildet, wirtschaftlich aber in verschiedene Klassen zerklüftet ist. Zum Glück für uns haben die organisierten Proletarier im Augenblicke der Gefahr die wirtschaftlichen Kämpfe eingestellt und die Staats- und Gemeindebehörden haben, dem Drange der Zeit folgend, sozialistische Maßregeln ergriffen, um die private Erwerbssücht zu zügeln und das Gesamtwohl des Volkes zu fördern.

Verantwortung.

Ein winziges Teilchen des Millionenheeres ist jeder einzelne Soldat und doch, wieviel Verantwortung liegt nicht auf jedem einzelnen. Wenn unsere Braven sich den Bewohnern des feindlichen Landes gegenüber als Menschen zeigen, als Menschen, die jeden niederen tierischen Trieb unterdrücken und statt dessen ihr Herz fühlen lassen, so beweisen sie damit, daß ein starkes Verantwortlichkeitsgefühl in ihnen lebt. Und wenn es heißt: Freiwillige vor! und so der einzelne zu selbständigem Denken und Handeln berufen ist, so steht auch das eine starke Persönlichkeit voraus, in der ein großes Gefühl von Verantwortlichkeit lebt.

Das erkennt der herrschende Geist heute unumwunden an. Wir aber haben es schon lange gewußt, welche vollen Menschenwert selbst in dem Schlichtesten aus dem Volke steckt. Da der Mensch aber heute im Zusammenleben dieses sein ganzes Verantwortlichkeitsgefühl nicht zur Geltung bringen kann, so erstreben wir jene soziale Ordnung, die diese reiche Entfaltung der Persönlichkeit ermöglichen sollte.

Im heutigen Leben spielt die Verantwortung eine untergeordnete Rolle. Die Jagd nach dem Gelde leitet das Leben. Sie ist es, die den Unternehmer zum Egoisten macht und den Arbeiter zu dessen willenlosem Werkzeug. Allerdings fühlt man wohl, wie unwürdig solch ein Leben ist, und man hat sich darum eine religiöse Gedankenwelt geschaffen, in der die Verantwortung existiert, in der aber nicht der Mensch deren Träger ist.

Soll das so bleiben, wo uns der Krieg da draußen täglich zeigt, wieviel Verantwortlichkeitsgefühl in jedem einzelnen steckt, wie ein jeder aus dem Volke zu einem freien Leben reif ist?

Nein, wir wollen verantwortlich sein für unser Leben, wir verantwortlich für unser Denken und Handeln. Das können wir aber nur, wenn der Kapitalismus beseitigt ist, wenn mit ihm der Egoismus verschwunden und die illibische Unterordnung. Gerade dieser Krieg zeigt uns, ja zeigt selbst unsern Gegnern, wie reif unser Volk ist für eine neue Welt, in der ein jeder seine ganze volle Persönlichkeit in stolzem Verantwortlichkeitsgefühl einsetzen kann für eine sittliche Ausfüllung des Lebens.

Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1913.

Die Gesamtzahl der im Jahre 1913 von den Zentralverbänden geführten Kämpfe betrug 2600 (2825). Davon waren Angriffstreiks 1307 = 50,3 pZt. (1513 = 54,6 pZt.), Abwehrstreiks 866 = 33,3 pZt. (928 = 32,8 pZt.) und Aussperrungen 427 = 16,4 pZt. (386 = 12,6 pZt.). Die Gesamtzahl der Kämpfe hat sich gegen das Vorjahr um 225, also erheblich vermindert. Diese Tatsache kann als ein Zeichen der ungünstigeren wirtschaftlichen Lage des Jahres 1913 angesehen werden. Diese Annahme wird noch weiter bestätigt durch den besonders starken Rückgang der Angriffstreiks. Die Abwehrstreiks haben zwar auch eine Abnahme erfahren, jedoch in einem viel geringeren Maße als sie bei den Angriffstreiks erfolgte. Der prozentuale Anteil der Abwehrstreiks an den Gesamtkämpfen ist gegen das Vorjahr sogar, wenn auch nur unerheblich, gestiegen. Die höhere Zahl der Aussperrungen ist ausschließlich zurückzuführen auf den im Frühjahr 1913 im Malergewerbe stattgefundenen erbitterten Kampf um den neuen Reichstaxif, der in einer ganz erheblichen Anzahl von Orten Aussperrungen der Gehilfen zeitigte. Von den gesamten 427 Aussperrungen kommen auf den Verband der Maler allein 264 mit zusammen 27 001 Aussperrten.

An den gesamten Kämpfen des Jahres 1913 waren 248 986 Personen, darunter 20 732 weibliche, durch Arbeits-einstellung beteiligt. 1912 nahmen an den Kämpfen 470 589 Personen teil, davon kamen jedoch auf den Bergarbeiterausstand, wie schon erwähnt wurde, allein 237 732. Diese Zahl macht sich auch bei einem Vergleich des prozentualen Anteils der Personen an den verschiedenen Arten der Kämpfe in den beiden Jahren, besonders bei den Angriffstreiks, recht erheblich fühlbar. Es nahmen 1913 teil an den Angriffstreiks 140 615 Personen = 56,5 pZt. (352 000 = 73,4 pZt.) und an den Abwehrstreiks 36 970 Personen = 14,8 pZt. (45 400 = 9,5 pZt.). Von den Aussperrungen wurden betroffen 71 392 Personen = 28,7 pZt. (82 090 = 17,1 pZt.). Unter dem Einfluß des Bergarbeiterausstandes war die Zahl der an den Angriffstreiks im Jahre 1912 beteiligten gewerkschaftlichen Personen um 211 475 höher als 1913. Auch die Abwehrstreiks und Aussperrungen weisen eine geringere Beteiligungsziffer auf.

Der Ausgang der Angriffstreiks war in 791 Fällen = 61,1 pZt. erfolgreich, in 270 Fällen = 20,9 pZt. teilweise erfolgreich und in 233 Fällen = 18,0 pZt. erfolglos. Von den Beteiligten hatten 44 884 = 32,1 pZt. vollen, 31 283 = 22,4 pZt. einen teilweisen und 60 800 = 43,5 pZt. keinen Erfolg.

Von den 866 Abwehrstreiks endeten 533 = 63,4 pZt. erfolgreich, 101 = 12,0 pZt. teilweise erfolgreich, und 206 = 24,5 pZt. erfolglos. Der Erfolg der beteiligten Personen kann bei den Abwehrstreiks nicht in dem gleichen Sinne als bei den Angriffstreiks bewertet werden. Für 21 767 = 62,1 pZt. Personen war es möglich, eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen erfolgreich abzuwehren. 3953 = 11,3 pZt. Personen erreichten nur einen teilweisen Erfolg, erlitten also eine teilweise Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, während für 9076 Personen = 25,9 pZt. die Abwehr der Verschlechterungen erfolglos war.

Die Aussperrungen bilden ein Kampfmittel der Unternehmer, um Forderungen der Arbeiter abzuwehren oder ihnen eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen aufzudrängen. Unter diesem Gesichtspunkte müssen auch ihre Wirkungen aufgefaßt werden.

Einen vollen Erfolg hatten die Unternehmer nur bei 55 Aussperrungen = 14,1 pZt. der Gesamtzahl, die sich auf 23 957 Personen = 33,9 pZt. aller Aussperrten erstreckten. Ergebnislos für die Unternehmer endeten dagegen 302 Aussperrungen = 73,3 pZt. mit 32 663 Aussperrten = 46,2 pZt.; der Erfolg war hier auf Seiten der Arbeiter. Bei 51 Aussperrungen = 12,4 pZt. mit 15 991 Beteiligten = 19,8 pZt. war der Ausgang für die Arbeiter teilweise erfolgreich, das heißt auch in diesen Fällen mußten die Unternehmer sich zu Konzessionen bereit erklären, wenn auch den Arbeitern kein voller Erfolg beschieden war.

Von den gesamten 2600 Kämpfen waren am Jahres-schlusse 53 mit 3542 daran beteiligten Personen nicht beendet. Fast man den Ausgang der beendeten Kämpfe zusammen, so ergibt sich, daß von diesen 1913 = 63,8 pZt. (1721 = 61,7 pZt.) erfolgreich und 422 = 16,6 pZt. (458 = 16,4 pZt.) teilweise erfolgreich endeten. 497 Kämpfe = 19,5 pZt. (538 = 19,3 pZt.) waren erfolglos und von zwei Kämpfen blieb der Ausgang unbekannt. Von den an den beendeten Kämpfen beteiligten 245 444 Personen hatten 99 294 = 40,4 pZt. (134 798 = 23,6 pZt.) einen vollen und 49 233 = 20,1 pZt. (60 091 = 12,6 pZt.) einen teilweisen Erfolg. 93 833 Personen = 38,2 pZt. (274 979 = 57,8 pZt.) war kein Erfolg beschieden. Für 264 Personen wurde über den Erfolg nicht berichtet. Der Gesamterfolg der Kämpfe war 1913 etwas günstiger als im Vorjahre; der Anteil der erfolgreichen Fälle stieg um 2,1 pZt., während der Stand der teilweise erfolgreichen und der erfolglosen Kämpfe der gleiche blieb. Die prozentualen Erfolgsziffern der Beteiligten des Jahres 1912 werden durch die große Zahl der an dem erfolglos gebliebenen Bergarbeiterausstand beteiligt gewesenen Personen erheblich herabgemindert.

Für 196 460 Personen konnte der durch die Arbeits-einstellung erfolgte Ausfall an Arbeitszeit und Verlust an Verdienste festgestellt werden. Es betrug der Verlust an Arbeitszeit für männliche Personen 5 291 557 und für weibliche Personen 350 477, zusammen 5 672 034 Tage. Der Ausfall an Verdienste beläuft sich bei den männlichen Personen auf 4 239 833 und bei den weiblichen Personen auf 4 571 630, zusammen 8 811 463. Von dem gesamten Verlust an Arbeitszeit und Verdienste kommt auf die Aussperrungen ein Arbeitszeiterlust von 1 532 314 Tagen und ein Verdiensterlust von 1 768 356.

Die Kämpfe erforderten eine Gesamtausgabe von 4 142 521 M. (11 486 365). Sie ist um 3 339 516 höher als die des Vorjahres. Von den gesamten Kosten kommen auf die Angriffstreiks 4 880 752, Abwehrstreiks 4 297 192 und Aussperrungen 4 384 738. Außerdem verursachten 5 Verbände noch 4 76 199 an Unternehmung für Mitglieder, die an den Kämpfen anderer Verbände mit beteiligt waren.

Arbeitsmarkt im Baugewerbe.

Der Arbeitsmarkt im Baugewerbe wies im Monat November 1914 eine Verschlechterung auf, was jedoch angesichts der Jahreszeit nicht weiter verwunderlich ist. Es ist eine alljährlich wiederkehrende Erscheinung, daß in den letzten Monaten des Jahres die Andrangsziffer im Baugewerbe eine Steigerung zu erfahren pflegt. Im Berichtsmonat kamen nach den Ausweisen der berichtenden Arbeitsnachweise auf je 100 offene Stellen 266,89 Arbeitsuchende gegen 209,78 im vorangegangenen Monat; die Zunahme beläuft sich mithin auf 56,91. Die ungünstige Veränderung im Berichtsmonat rührt daher, daß die Zahl der offenen Stellen in stärkerem Grade zurückging als die der Arbeitsuchenden. In den berichtenden Nachweisen wurden im November 1914 26 078 Arbeitsuchende gezählt gegen 28 895 im Vormonat. Die Zahl der offenen Stellen verminderte sich hingegen von 18 585 auf 9401. In den einzelnen Monaten der Jahre 1907 bis 1914 gestaltete sich der Andrang am Arbeitsmarkt des Baugewerbes wie folgt:

Monat	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914
Jan.	251,45	274,00	441,37	499,49	396,58	458,88	580,58	921,72
Febr.	250,83	359,61	648,56	842,27	864,60	357,14	882,68	428,38
März.	125,72	156,02	285,04	157,58	101,00	180,96	261,18	181,08
April.	110,21	159,92	126,36	146,78	128,91	144,44	198,21	185,69
Mai.	108,67	150,97	112,25	182,00	116,34	148,31	212,15	187,33
Juni.	104,17	147,53	155,79	159,28	124,86	180,46	185,38	145,87
Juli.	110,18	142,74	147,92	136,57	117,75	139,24	197,50	148,64
August.	108,80	160,88	180,85	145,29	125,88	148,44	219,41	311,19
Sept.	83,30	184,60	119,85	184,94	100,93	128,92	163,51	204,97
Okt.	118,14	185,77	139,70	199,45	141,53	163,30	228,28	209,78
Nov.	159,20	248,40	176,15	236,11	206,20	252,70	486,71	266,69
Dez.	215,70	330,74	273,78	277,78	266,82	296,81	542,58	—

In den einzelnen Berufen des Baugewerbes war die Andrangsziffer im November 1914 sehr verschieden. Nur eine schwache Veränderung wies die Lage des Arbeitsmarktes für Maurer, Puzer und Stuckateure auf: Die durchschnittliche Andrangsziffer ging mit 220,61 nur wenig über den vormaligen Stand hinaus. In engeren Grenzen hielt sich die Verschlechterung bei den Zimmerern und Treppenschneidern, wo das absolute Andrangsniveau immer noch mit am günstigsten ist. Eine außerordentliche Verschlechterung der Situation war dagegen für die Gruppe Maler, Anstreicher usw. zu verzeichnen. Bei den Erdarbeitern, Bautagelöhnern usw. genigte dagegen im Berichtsmonat das Angebot nicht einmal der Nachfrage: im Oktober hatte sich der durchschnittliche Andrang auf 106,10 errechnet, im Berichtsmonat kamen auf je 100 offene Stellen 86,39 Arbeitsuchende. In den verschiedenen Berufsgruppen des Baugewerbes nahm die Bewegung der Andrangsziffer folgenden Verlauf:

Berufsgruppen	Arbeitsuchende auf je 100 offene Stellen			
	1913 Oktober	1913 Novbr.	1914 Oktober	1914 Novbr.
Maurer, Puzer, Stuckateure	291,13	393,18	217,67	220,61
Zimmerer, Treppenschneider	292,14	371,76	152,01	162,06
Maler, Anstreicher,				
Lackierer	171,88	638,45	250,72	556,19
Glaser	191,81	254,72	137,66	185,56
Uebrige gelernte Berufe	235,32	349,18	208,72	262,38
Erdarbeiter, Bautagelöhner, Handlanger	167,51	210,91	106,10	86,39

Außergewöhnlich ungünstig ist die Lage des Arbeitsmarktes im Malergewerbe. Die durchschnittliche Andrangsziffer stieg in der Berichtszeit von 250,72 auf 556,19. Allerdings war sie auch in der Parallelzeit des Vorjahres stark hinausgeschossen: sie ermittelte sich damals im September auf 638,45 gegen 171,88 im vorhergehenden Monat. Die hohe Andrangsziffer für den Monat November 1914 rührt daher, daß an den berichtenden Nachweisen 934 Arbeitsuchenden nur 1680 zu besetzende Stellen gegenüberstanden. Im vorangegangenen Monat (Oktober 1914) hatte die Zahl der offenen Stellen noch 4294 betragen, die Arbeitsuchenden hatten sich auf 10 766 ermittelt. In der folgenden Zusammenstellung sind die Landesteile genannt, in denen sich gemäß der Bewegung des Gesamtdurchschnitts eine Besserung gegen das Vorjahr ergab:

Landesteile	1913				1914			
	Oktober	Novbr.	Oktober	Novbr.	Oktober	Novbr.	Oktober	Novbr.
Hannover	119,82	462,07	194,65	374,39				
Westfalen	122,91	403,06	174,42	298,25				
Hessen-Nassau	375,00	1797,62	424,35	687,93				
Rheinland	224,52	505,91	330,00	342,59				
Württemberg	266,54	993,65	265,66	553,25				
Baden	216,97	906,90	220,10	320,00				
Hessen	312,50	1695,65	273,24	411,54				
Bremen	169,32	1985,71	206,78	498,67				
Hamburg	284,06	1503,03	307,87	1188,89				
Schles-Lohringen	150,20	389,02	254,10	240,30				
Deutsches Reich	171,88	638,45	250,72	556,19				

In den nachstehenden Landesteilen ging die durchschnittliche Andrangsziffer für November 1914 über die des entsprechenden Vorjahresmonats hinaus:

Landesteile	1913		1914	
	Oktober	Novbr.	Oktober	Novbr.
Ost- und Westpreußen	215,38	850,00	250,00	1100,00
Brandenburg mit Berlin	93,79	368,67	184,61	643,33
Pommern	84,21	666,67	219,74	779,17
Posen	103,30	464,71	125,00	480,00
Sachsen	132,24	228,13	946,15	2100,00
Sachsen	139,01	522,22	380,54	700,00
Schleswig-Holstein	234,04	109,09	273,53	4533,33
Bayern	267,35	635,66	295,70	1062,63
Königreich Sachsen	188,03	801,11	326,15	1083,70

Von unsern Kollegen im Felde.

Das Eiserne Kreuz wegen besonderer Tapferkeit haben von unsern Casseleer Kollegen erhalten: Reservist Geffrey Heinrich Feiffer, Maschinengewehr-Kompanie Reg. 167, Reservist Heinrich Hubold, 6. Kompanie Reg. 88, außerdem der Waldecker Verbleibstorden mit Schwertern; August Martert, der zurzeit schwer verwundet im Lazarett in Berlin liegt. Unser Kollege G. Meier von Flensburg wurde wegen seiner Tapferkeit zum Unteroffizier befördert und erhielt das Eiserne Kreuz. Die Wittigkrieger Hans Doffe, Ernst Althoffmann von der Filiale Neumünster haben für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz erhalten. Ebenso der Kollege Ernst Benz von der Filiale Hamburg. Von der Bahnhofsstelle Zeitz wird uns berichtet, daß der Kollege Otto Müller das Eiserne Kreuz für Tapferkeit erhalten hat.

Unsere Filialen unter dem Kriegszustande.

Aus dem Unterwesergebiet.

Während wohl in all den übrigen Bezirken die von den Zentralvorständen der Baugewerbe geschaffene „Kriegs-Arbeitsgemeinschaft“ organisiert ist, um für das danteber-liegende Baugewerbe mit seinen Nebengewerben hinreichend Arbeitsgelegenheit zu beschaffen, sträubten sich die Unternehmer des Baugewerbes an der Unterweser, dieser Frage näherzutreten. Es hat dieses vorwiegend seine Ursache in deren Stellungnahme zu den gewerkschaftlichen Organisationen und der Tarifpolitik im besondern. Der eingetretene Burgfrieden vermochte daran auch nichts zu ändern. Weil an der Kriegs-Arbeitsgemeinschaft aber auch die Baunebengewerbe mit beteiligt sind, so wären diese genötigt gewesen, infolge der recht ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, welche über sie hereingebrochen waren, unter Ausschaltung des Baugewerbes die Aufgaben der Kriegs-Arbeitsgemeinschaft zu erfüllen.

Soweit unser Verus in Frage kommt, waren in unsern größeren Wirtschaftszweigen vor Ausbruch des Krieges 1890 Berufskollegen beschäftigt. Nach unserer am 20. Dezember 1914 vorgenommenen Erhebung betrug diese Zahl in den gleichen Orten nur 609, die zum größten Teil aber unter sehr verkürzter Arbeitszeit arbeiteten. Es waren 218 unserer Mitglieder außerhalb des Berufes beschäftigt, während 224 ohne jeglichen Verdienst waren.

Weil inzwischen für das Baugewerbe die Lage sich wesentlich ungünstiger gestaltet, so haben auch deren Vertreter zu einer andern Ansicht sich bekehrt. Nach Schaffung des Bezirksauschusses wird die Errichtung von Ortsaus-schüssen sehr gefördert. In allernächster Zeit sollen in den Bürgervertretungen die Statberatungen aufgenommen werden, so galt es nun die nötigen Unterlagen über die Lage der einzelnen Gewerbe zu beschaffen, um die Hilfe sogleich an der dringlichsten Stelle anwenden zu können.

Außer der von uns genannten Zahl der arbeitslosen Gehilfen sind auch bei den Malermeistern die Gehilfen beschäftigt, Erhebungen vorgenommen worden, deren Ergebnis zeigt, wie sehr die Angehörigen des Malergewerbes unter den kriegerischen Ereignissen zu leiden haben. Von Bremerhaven, Lehe und Geestemünde haben 58 Malermeister Auskunft erteilt.

Es berichteten 33 Malermeister über den Umfang der von ihnen fertiggestellten Arbeiten in der Zeit vom 1. August bis zum 31. Dezember 1914 im Vergleich zu der gleichen Zeit des Vorjahres. Es wurden Malerarbeiten fertiggestellt für

	1914	1913	Prozent-verhältnis
Bremerhaven	M. 111 295,62	M. 42 622,92	38,3 pZt.
Lehe	" 31 533,43	" 23 285,88	74,1 "
Geestemünde	" 25 176,57	" 11 303,51	44,9 "
Summa	M. 167 994,62	M. 77 212,31	45,9 pZt.

Es berichteten weitere 25 Malermeister über die von ihnen ausgezahlten Löhne in der Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1914 im Vergleich zu der gleichen Zeit des Vorjahres. An Löhnen wurden ausgezahlt:

	1914	1913	Prozent-verhältnis
Bremerhaven	M. 46 625,26	M. 20 560,55	44 pZt.
Lehe	" 8 820,35	" 6 988,75	79 "
Geestemünde	" 15 691,33	" 6 846,08	43 "
Summa	M. 71 176,94	M. 34 395,38	48 pZt.

Es zeigt sich in den beiderseitigen Angaben ein Rückgang von über 50 pZt. Dabei ist noch in Berücksichtigung zu ziehen, daß im Jahre 1913 nach der Aussperrung eine äußerst ungünstige Geschäftslage zu verzeichnen war.

Die Zahl der seit Kriegsausbruch in den einzelnen Monaten beschäftigten Gehilfen steht gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres in folgendem Prozentverhältnis: August 56,2 pZt., September 67,1 pZt., Oktober 58,1 pZt., November 42,2 pZt., Dezember 45,5 pZt. und im Januar 1915 31,8 pZt.

Daraus geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß selbst unter Berücksichtigung der zum Militär Eingezogenen die Lage sich für unsere Berufskollegen äußerst ungünstig gestaltet hat. Die letzten drei Monate zeigen, daß über die Hälfte bis zwei Drittel mehr arbeitslos waren als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dann ist nicht außer acht zu lassen, daß sonst ein größerer Teil der arbeitslosen Kollegen in dieser Zeit Beschäftigung in den Werk- und Schiffsbetrieb gefunden hat, wo gegenwärtig auch jede Arbeitsmöglichkeit ausgeschlossen ist.

Daß hier Hilfe dringend notwendig ist, beweisen diese Zahlen nur zu deutlich.

Berlin. Die beiderseitigen Verbände sind verständigt, daß vom 1. März an wieder die normale Sommerarbeitszeit — neun Stunden — eingeführt werden soll. Maßgebend dafür war, daß in den nächsten Monaten die Arbeitslosigkeit voraussichtlich nicht so in Erscheinung treten wird, daß die nach Kriegsausbruch ergriffenen besonderen Maßnahmen vorläufig aufrechterhalten werden

mühten und daß ferner die ganz erhebliche Preissteigerung für die wichtigsten Lebensmittel es unmöglich macht, daß unsere beschäftigten Kollegen bei andauernd unter dem normalen Stand verfallener Arbeitszeit noch einigermaßen angemessen existieren können. — Gleichzeitig verpfändete man sich noch, den beiderseitigen Mitgliedern bekanntzugeben, daß für Berlin laut Schiedsspruch vom Jahre 1913 am 1. März dieses Jahres eine Lohnerhöhung von 2 1/2 für die Stunde einzutreten hat. — Ueber die zuerst erörterte Angelegenheit wird das Ortsarbeitsamt in diesen Tagen noch formell beschließen.

Cassel. Von den im Felde stehenden, beziehungsweise von den zur Kriegsdienstleistung eingezogenen Kollegen sind bis jetzt über hundert Briefe und Karten eingegangen. Soweit die Adressen beschafft werden konnten, haben die Kollegen vor Neujahr einen Brief sowie den „Vereinsanzeiger“ von der Verbandsleitung erhalten. Aus den vielen eingegangenen Antwortschreiben geht hervor, daß sich die Kollegen hierüber sehr gefreut haben. Ueber die seitens des Verbandes gewährte Familienunterstützung sowie über die von der Filiale arrangierte Weihnachtsfeier beziehungsweise über die Bescherung der Kinder haben sich die Kollegen ebenfalls herzlich gefreut. Der Brief, den die Verbandsleitung an die Kollegen geschickt hat, enthielt neben einer Uebersicht über den Stand der Filiale einen Neujahrsgruß an die Kollegen. Mit den im Felde stehenden Kollegen ständig in Fühlung zu bleiben, soll und muß zu unsern Aufgaben zählen. Allerdings wird sich das nicht so glatt erledigen lassen, weil die Beantwortung verschiedener ist und es auch etwas Mühe verursacht. Soweit es natürlich möglich ist, soll in dieser Beziehung nichts veräußert werden. Daß unsere im Felde stehenden Kollegen das Interesse an der Organisation nicht verloren haben, geht aus den Antwortschreiben klar hervor. Es ist natürlich nicht möglich, alles das, was die Kollegen geschrieben haben, zu bringen. Auch das, was die Kollegen persönlich erlebt haben, sowie über ihr Wohlergehen können wir wegen Raummangels nicht alles bringen. Um den vielen Kollegen gerecht zu werden, können wir nur von jedem einzelnen sehr wenig berichten.

Der Kollege G. schreibt: Lieber Kollege! Habe mich sehr gefreut über die Weihnachtsbescherung und Unterstützung, die ihr meine Frau und Kinder habt zukommen lassen. Was der Verband an meiner Familie tut, das hat er auch an mir getan. Die Kollegen G. und Sch. schreiben: Deine Briefe haben wir erhalten und haben uns sehr gefreut, daß Du an uns gedacht hast. Auch sagen wir für die Unterstützungen an die Familien unsern besten Dank. Kollege Sch. schreibt: Lieber Kollege Adam! Habe gestern Deinen Brief erhalten. Sage Dir meinen besten Dank über Deinen ausführlichen Bericht über das, was in den letzten Monaten geschehen ist. Kollege D. schreibt: Besten Dank für den mir zugehenden Neujahrswunsch und die Zeitung. Kollege G. schreibt: Deinen Brief habe ich erhalten und es hat mich sehr gefreut, daß Du auch an uns Kollegen gedacht hast hier im Feindeslande. Wie mir meine Frau geschrieben hat, hat sie auch Unterstützung bekommen. Sage auch meinen besten Dank. Wie aus Deinem Schreiben hervorgeht, gibt es noch traurige Brüder in unserm Verbands. Jetzt wollen sie ihre Beiträge nicht bezahlen, aber wenn der Krieg vorbei ist, dann wollen sie wieder bezahlen. Ich hätte nicht geglaubt, daß wir noch so traurige Brüder hätten. Kollege W. schreibt: Habe Dein Schreiben erhalten und mich sehr darüber gefreut, daß Du auch an mich gedacht hast. Besten Dank! Kollege R. schreibt: Deine Zuschrift habe ich erhalten. Sage Dir auch meinen besten Dank für die Weihnachtsbescherung, die Du den Kindern bereitet hast. Es war dies eine sehr zeitgemäße Veranstaltung. Kollege D. schreibt: Lieber Adam! Deinen lieben Brief vom 29. Dezember habe ich erhalten und mich sehr gefreut, etwas von Euch zu hören. Gestern am 30. Geburtstag konnte ich Deine liebe Karte in Empfang nehmen. Habe mich sehr darüber gefreut. Kollege R. schreibt: Da ich Dein Schreiben und Zeitung erhalten habe, sage ich Dir hierdurch meinen besten Dank. Die schöne Weihnachtsfreude, die Ihr daheim den Unserigen gemacht habt, macht auch mir sehr große Freude. Schicke bald wieder eine Zeitung. Kollege D. schreibt: Deiner Bitte, einige Zeilen mehr zu schreiben, komme ich gerne nach. Es würde mich sehr freuen, ab und zu ein paar Zeilen von Dir zu bekommen. Bin Dir auch sehr dankbar dafür, daß Du mir den Bericht vom Schlusse des Jahres geschickt hast. Indem ich wünsche, daß es uns allen ergötzt sein möge, später wieder für unsere Ziele zu streiten, küßt Dich und alle Kollegen. Kollege W. schreibt: Habe ich über die Unterstützung sowie über die Geschenke, die eine Kinder erhalten haben, sehr gefreut. Kollege G. schreibt: Dein Schreiben habe ich bekommen. Besten Dank. Kollege A. schreibt: Sage meinen besten Dank für das schöne Weihnachtsfest, das ihr meinen Kindern geschickt habt. Kollege F. schreibt: Hoffentlich kommt recht bald die Zeit wieder, wo wir alle zusammen wieder für den Verband arbeiten können. Kollege Sch. schreibt: Lieber Kollege! Deinen Brief habe ich erhalten. Mich sehr gefreut, daß ich auch von Dir etwas höre. Kollege G. schreibt: Da ich heute Deinen Brief erhalten habe, so will ich Dir auch mal schreiben. Ueber die einmalige Unterstützung, die meine Frau erhalten hat, habe ich mich sehr gefreut. Hoffentlich sehen wir uns bald wieder und wünsche, daß nicht so viele Kollegen, die im Felde stehen, zurückbleiben. Auch ich werde nach dem Kriege meine ganze Kraft einsetzen, um neue Kollegen für unsern Verband zu gewinnen. Auch hier bei uns unter den Kameraden hast Du viele die jetzt anders denken als früher und man kann sich auch aussprechen. Hoffentlich wird es nach dem Kriege auch bei G. anders werden. Die Kollegen W. schreiben: Wie wir von unsern Frauen wissen, hat es schon mehrmals Unterstützung gegeben, wofür wir herzlich danken. Kollege R. schreibt: Lieber Kollege! Ich habe Deinen Brief erhalten und gelesen, daß so viele Kollegen arbeitslos sind. Es freut mich auch, daß ihr etwas Unterstützung bezahlt. Den einen Wunsch haben wir alle, mögen recht viele Kollegen gesund zu uns zurückkehren. A. R.

Hannover. Abnormale Verhältnisse ermöglichen auch außergewöhnliche Leistungen. So war es unserer Organisation möglich, durch eine freiwillige Sammlung vor Weihnachten eine recht ansehnliche Summe zusammenzubringen und außer der Gewährung einer besonderen Familienunterstützung rund 200 Liebesgaben ins Feld zu senden. Ferner haben wir von der Nr. 49 ab den

„Vereins-Anzeiger“ regelmäßig ins Feld geschickt. Die Zahl der Adressen ist bereits auf 200 angewachsen. Die Wirkung dieser Tätigkeit ist eine geradezu glänzende. Wir haben annähernd 200 Karten und Briefe aus dem Felde erhalten, worin herzlichster Dank und große Freude über unsere Tätigkeit ausgesprochen wird. Kollegen, die früher sich sehr passiv verhielten, beschließen, wenn sie wieder zurückkommen sollten, mit allen Kräften mitzuarbeiten. Anerkennungsschreiben über die bisher großen Leistungen unseres Verbandes und die Ueberwindung schwieriger Aufgaben in ersten Zeiten sind eingetroffen. Freude darüber, daß die Dahingeliebenen alles aufbieten, den Bestand und die Erzeugnisse der Organisation aufrechtzuerhalten, wird in allen Zuschriften zum Ausdruck gebracht. Wenn auch die durch diese Tätigkeit erforderliche Arbeit groß und schwierig ist und alle freie Zeit in Anspruch nimmt, so ist sie aber sehr dankbar und wird gute Früchte tragen.

Auch am Orte selbst haben wir eine gute, zuberstimmliche Stimmung; man hält es allgemein für verständlich, daß jetzt keine Unterstützung gezahlt werden kann. Vielfach ist man überrascht, daß unser Verband nach den großen Anforderungen des Jahres 1913 noch so viel leisten konnte. Das kommt auch aus den Zuschriften aus dem Felde zum Ausdruck. Manche vermuten, die Hauptkasse habe das große Los gewonnen.

Es wird hier gegenwärtig sehr zahlreich eingezogen, so daß wir bald 50 pSt. unserer Mitglieder beim Militär haben werden; doch werden wir durch unsere Agitation die Lücken zum Teil wieder ausgleichen können. Wenn wir auch bisher nur zehn Maßnahmen zu verzeichnen haben, so wird der März hoffentlich noch erheblichen Zuwachs bringen.

So können wir hoffen, daß auch für unsere Organisation sobald der allseits erwünschte Frieden eintrete, eine neue und bessere Zeit kommen wird, die es schon jetzt durch ebenso unermüdbare wie vielseitige Tätigkeit vorzubereiten gilt.

Kiel. (Jahresbericht.) War im Jahre 1914 die Ausperrung und der Lohnkampf auf den Werften uns an einer umfangreichen Agitation hinderlich, so hat im Jahre 1914 der Krieg manches wieder zerstört, was unermüdbare Agitationsarbeit vieler Kollegen geschaffen hatte. Als Einleitung zur Agitation kann wohl die am 22. Februar stattgefundene Filial- und Zahlstellenkonferenz betrachtet werden, wo die Filialen Kiel, Lübeck, Neumünster, Flensburg und Schleswig sowie die Zahlstellen Rendsburg, Eckernförde, Friedrichsort, Laboe, Preetz und Malente vertreten waren. Auf dieser Konferenz wurde zur Agitation wie zur Beratung und Beschlussfassung über die Landmeisterartelle Stellung genommen. War der Erfolg einer bald darauf vorgenommenen Hausagitation auch gerade kein guter, so war doch die erfreuliche Tatsache zu konstatieren, daß die Agitation lebhaft weiterbetrieben und mancher Kollege der Organisation beigetreten wurde. Die Enstaltung einer Agitation in Wlön, Segeberg und Heide hatte die besten Erfolge aufzuweisen. In letzter beiden Orten wurden Zahlstellen gegründet, die zu den besten Hoffnungen berechtigten. Leider aber hat auch hier der Krieg die gehegten Hoffnungen wieder zerstört. Versammlungen haben im Berichtsjahre nur 12 stattgefunden. Lag es daran, daß wir mit einer Lohnbewegung nicht zu rechnen hatten? Oder wird den Kollegen überhaupt zu viel geboten? Der Versammlungsbesuch war äußerst schlecht. Hat im letzten halben Jahre der Krieg auf das Versammlungs-wesen eingewirkt, so kann auch für das erste Halbjahr gesagt werden, daß der Versammlungsbesuch ein äußerst minimaler war. Die Höchstzahl der Versammlungsbesucher betrug 80, hingegen die niedrigste Zahl nur 30 Mitglieder. Durchschnittlich waren 49 Kollegen in der Versammlung anwesend. Auf diesem Gebiete ist also viel gesündigt worden und wäre Besserung am Platze. Die Verwaltungsarbeiten erforderten eine Besprechung in 19 Sitzungen. In einer ganzen Reihe von Versammlungen, Sitzungen und Besprechungen in den Zahlstellen sowie an Vertrauensmännern- und Werkkommissions-Sitzungen und auch an Werkstättenversammlungen nahmen jeweils Verwaltungsmitglieder teil. Der schriftliche Verkehr war ein ziemlich umfangreicher. Betrug doch der wöchentliche Posteingang 15 Sendungen, dagegen der Postausgang 44 Sendungen. Versammlungseinladungen, Fragebögen und Bekanntmachungen wurden in 58 Fällen 21 600 im Bureau angefertigt.

Die Mitgliederbewegung war im verfloffenen Jahr eine stark fluktuierende, deren Ursache ebenfalls im Kriegsausbruch zu suchen ist. Während der Zugang an Mitgliedern 304 betrug, hiervon 186 Aufnahmen, betrug der Abgang 504 Mitglieder. Hiervon sind allein 201 zum Militär einberufen, wovon 89 Kollegen verheiratet waren, die insgesamt 189 Kinder hatten. Uebergetreten zu andern Verbänden ist 1 Kollege und 3 Kollegen sind durch Tod von uns geschieden. Die durchschnittliche Mitgliederzahl betrug 522. Die durchschnittliche Mitgliederzahl nach den verkauften Beitragsmarken inklusive der beitragsfreien Marken betrug 520. Konnte in den letzten Jahren von einer Besserung der Beitragszahlung berichtet werden, so trifft dieses leider für das Berichtsjahr nicht zu. Wenn auch mancher Kollege wegen der schlechten Erwerbsverhältnisse von einer pünktlichen Beitragszahlung abgesehen wurde, so ist in vielen Fällen aber nur eine gewisse Säumigkeit zu konstatieren. Eine gut durchgeführte Bücherkontrolle würde sicher bewirken, daß der Beitragsrückstand sich wesentlich verringert. Beitragsfreie Marken wurden für Arbeitslosigkeit 942, für Krankheit 275 und für militärische Übungen 20, im Summa 1237 Stück gefordert. Konnten wir über besonders gute Erfolge unseres Arbeitsnachweises auch noch nie berichten, so können wir doch in den letzten Jahren eine stets steigende Frequenz konstatieren. Diese Frequenz noch mehr zu steigern muß Aufgabe aller Kollegen sein. Es ist dieses Ziel zu erreichen, wenn die Inanspruchnahme anderer Arbeitsnachweise und das Umschauen bei den Arbeitgebern unterbleibt. Die Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises verweigern die Arbeitgeber nach wie vor.

Die schon so oft erhobene Klage über ungenügende Pflege der Arbeitslosen-, Kranken- und Lohnstatistik muß auch für das Berichtsjahr wieder erhoben werden. Die Beteiligung an der monatlich aufgenommenen Statistik war auch im letzten Jahre eine durchaus ungenügende. Die geringe Mühe, die jedem einzelnen Kollegen durch das Ausfüllen der Frage-

bogen erwächst, sollte keine Veranlassung sein, der Filialverwaltung ein wichtiges Material vorzuenthalten. Hervorheben wollen wir aus der Statistik, daß die Arbeitslosigkeit gegenüber den vorhergehenden Jahren keine so große gewesen ist, als wir sie sonst beobachtet haben. Erwähnen wollen wir hierbei, daß eine große Anzahl Kollegen fortgesetzt außer Beruf gearbeitet haben. Im größten war die Arbeitslosigkeit im Januar; waren doch 140 Kollegen, gleich 87 pSt., 8194 Tage arbeitslos. Im Februar betrug die Arbeitslosigkeit 50 pSt., um dann für die folgenden Monate ganz erheblich herabzusinken.

Von einer guten Konjunktur konnte auch in den Sommermonaten nicht die Rede sein; die Arbeitslosigkeit betrug im Juli bereits wieder 19 pSt. Bei Ausbruch des Krieges, wo das ganze Wirtschaftsleben ins Stocken geriet, stieg die Arbeitslosigkeit sofort auf 45 pSt., um dann aber für die folgenden Monate wieder zu sinken, da viele Kollegen in andern Berufen und auch als ungelernete Arbeiter einen Erwerb fanden. Im Dezember des Jahres 1913 betrug die Arbeitslosigkeit 61 pSt.; sie betrug im Dezember 1914 nur 48 pSt. Im ganzen wurde das Jahr über 525 Arbeitslose mit 8885 arbeitslosen Tagen gezählt, die einen Lohnverlust von M. 89 581,49 hatten. Weiter haben wir festgestellt, daß 98 Kollegen 1529 Tage krank waren, was einem Lohnverlust von M. 7808,88 gleichkommt. Weiter ergibt die Statistik, daß der durchschnittliche Stundenlohn ein niedrigerer ist als er früher festgestellt wurde. Die Zahl der Kollegen, die außer Beruf arbeiteten, betrug in den letzten Monaten über ein Drittel der gesamten Mitgliedschaft.

Um nicht zu falschen Schlüssen zu kommen, wollen wir erwähnen, daß die angeführten Zahlen nur auf die Kollegen Bezug haben, die für Privatbetriebe in Frage kommen. Für Kollegen, die auf Werften und in Fabrikbetrieben tätig sind, haben wir die Statistik besonders geführt.

In Kiel, Rendsburg, Friedrichsort, Laboe, Preetz, Malente und Gütin stieg der Stundenlohn infolge des im Jahre 1913 abgeschlossenen Reichstarifes. In Wlön und Segeberg sind wir in eine Lohnbewegung eingetreten. Wurde in Wlön unseren Forderungen, die für die Kollegen eine Lohnerhöhung von 8 1/2 ausmachte, Rechnung getragen, so kam es doch nicht zu einem Tarifabschluss.

In Segeberg gelang es zum erstenmal ein Tarifvertrag zum Abschluß, der für Gehilfen unter 20 Jahren einen Stundenlohn von 52 1/2 und für Gehilfen über 20 Jahre einen solchen von 55 1/2 vorsieht. Leider ist diese Zahlstelle, die, wie schon erwähnt, zu den besten Hoffnungen berechtigte, da fast alle Kollegen organisiert waren, infolge des Krieges wieder aufgelöst. Die neugegründete Zahlstelle Heide hatte nur eine kurze Lebensdauer, da auch hier der Krieg das wieder zerstörte, was umfichtige Kollegen geschaffen hatten. Mit Landmeistern wurden in 37 Orten 42 Tarife abgeschlossen. Auch hier ist nicht der Erfolg wie 1912, wo wir zum erstenmal mit den Landmeistern Tarife abschlossen, zu verzeichnen.

Das Ortsarbeitsamt tagte abgesehen von den in den Zahlstellen, in Kiel nur zweimal. Ganz ohne Tarifverträge sollte es im verfloffenen Jahre nicht abgehen. Wegen eines Arbeitgebers, der es vorteilhafter fand, seinen Gehilfen keinen Mehraufwand zu zahlen, um seinen eigenen Verdienst zu steigern, mußte eine Entscheidung des Ortsarbeitsamtes herbeigeführt werden, die besagte, daß der Meister verpflichtet sei, den nichtgegangenen Mehraufwand nachzuschützen. Es macht dieses eine Summe von über M. 100 aus. Mit einer eventuellen Arbeitszeitverkürzung, falls eine große Arbeitslosigkeit sich bemerkbar machen sollte, besaßte sich ebenfalls das Ortsarbeitsamt. Nachdem unsere Kollegen einen Beschluß herbeigeführt hatten, daß, um den Referovistenfamilien eine Unterstützung zukommenszulassen, die verheirateten Kollegen auf 8 pSt., die ledigen Kollegen auf 5 pSt. ihres verdienten Lohnes verzichten wollten, wurde beschlossen, daß diese Lohnverzichtssumme von den Arbeitgebern einbehalten werden soll. In einer Obmannerversammlung des Ortsarbeitsamtes, die noch kurz vor Jahreschluss stattfand und sich mit mehreren Tarifverträgen zweier Arbeitgeber, wo auch unsere Kollegen nicht verschuldbig waren, beschäftigte, kam es zu Differenzen. Die geladenen Arbeitgeber glaubten nichts Besseres tun zu können, als die Sitzung zu verlassen, um dann nachträglich durch die Innung dem unparteiischen Vorsitzenden erklären zu lassen, so lange nicht mit den Gehilfen in weitere Verhandlungen einzutreten, bis diese einen andern Obmann gewählt hätten. Diesen Arbeitgebern geht es so wie vielen anderen, die die Wahrheit nicht hören mögen, weil sie oft recht bitter schmeckt.

Für unsere Klassenverhältnisse läßt sich in Anbetracht der jetzigen Verhältnisse nur günstiges berichten. Die Gesamt-einnahme betrug inklusive des Kassendebusses von vorhergehenden Jahre M. 45 741,16, die Ausgabe M. 34 686,02. Somit konnten wir am Jahreschluss ein Filialvermögen von M. 11 055,14 aufweisen. Haben wir in diesem Bericht auch nur alles kurz angedeutet, so glauben wir doch gerade zu haben, wo der Hebel zur besseren Sanierung des Verbandes angelegt werden muß. Agitationsarbeit wird es mehr als in früheren Jahren geben. Hat doch der Krieg gewaltige Lücken in unsere Reihen gerissen, die auszufüllen diejenigen Kollegen berufen sind, die nicht am Kriege teilnehmen. Unsere Kollegen, die jetzt draußen im Felde stehen und die Organisation mit aufgebaut haben, werden diese, wenn sie heimkehren, ungeschwächt von uns zurückverlangen. Diese Forderung ist berechtigt. Die Kollegen, die auf Schanzen und in Schützengräben ihr Leben auch für uns einsetzen, haben es jedenfalls schwerer, als diejenigen, von denen gefordert wird, Agitationsarbeit zu leisten. Deshalb, Kollegen, agitiert und organisiert, damit uns kein Bormurf gemacht werden kann. G. F.

Baugewerbliches.

Kriegsarbeitsgemeinschaft für das Baugewerbe. Der Präsident des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat auf die Eingabe des Zentralausschusses vom 22. Dezember 1914 folgende Antwort erteilt:

Seitens der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte sind bisher monatlich mehrere Millionen für Hypotheken ausgegeben worden. Auch für die kommenden Monate sind Millionenbeträge zur Auszahlung vorgemerkt. Sobald die Höhe der Beitragsrückstände es zuläßt, wird auch der Belehungsstätigkeit wieder in entsprechend größerem Umfang nahe getreten werden. a. g. z.

Den Bezirksausschüssen wird empfohlen, den in ihrem Gebiet befindlichen Kriegskreditbanken durch Einlagen nahe...

Der Zentralausschuss hat beim Reichsjustizamt beantragt, einige das Vaugewerbe besonders schädigende Mängel...

Bewerkschaftliches.

Eine Vorstandskonferenz der gewerkschaftlichen Zentralverbände lagte am 8. und 9. Februar in Berlin. Sie beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Frage der...

Die Vorstandskonferenz nahm zunächst einen Bericht der Generalkommission entgegen. Die von der Generalkommission...

Wegen der Rechtsprechung des Reichsvericherungsamtes, wonach die von den Gewerkschaften an deren Mitglieder gezahlten Krankenunterstützungen auf die Leistungen der Krankenkassen angerechnet werden können...

Die mit der Partei getroffenen Vereinbarungen über die Gehaltsföhrungen der Angestellten während der Kriegszeit sollen auch ferner weiterbehalten bleiben.

Fachliteratur.

Illustrierter Malerkalender für 1915. Taschenbuch für Dekorationsmaler, Lackierer, Anstreicher und verwandte Gewerbe...

Literarisches.

Krieger-Neues. Führer für Kriegs-Juvalden, Krieger-Frauen und -Ehefrauen, Witwen und ihre Angehörige auf Versicherungsleistungen und Unterhaltungen. Diese gesamten Unterhaltungsansprüche behandelt ein...

Schriftchen, das von dem bekannten Verlag W. Pfanhuf & Co. in Magdeburg herausgegeben ist. Mit geschicktem und glücklichen Griff hat es der Verfasser...

Die deutsche Sozialdemokratie und der Weltkrieg. Von Dr. Paul Leusch, Preis M. 1, ungekürzte Vereinsausgabe 40 H. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68.

Die deutschen Bergwerke. Ein Verzeichnis der wichtigsten Steinkohlen-, Braunkohlen-, Kali- und Erz-Bergwerke in Deutschland. Herausgegeben vom Verbands der Bergarbeiter Deutschlands. Bochum 1914.

Abrechnung vom vierten Quartal 1914.

Table with columns: Cinnahme, Ausgabe. Rows include: A. der Filialen: Beiträge, Eintrittsgelder, Duplikate, Protokolle, Kalender, Extramarken, Sonstige Cinnahmen. B. der Hauptkaffe: Zinsen, 2 1/2 pZt. des Gehalts des Angestellten der Zentralrentenkasse, Mehrausgabe im vierten Quartal.

Table with columns: Ausgabe. Rows include: A. der Filialen: Arbeitslosenunterstützung, Familienunterstützung, Krankenunterstützung, Sterbeunterstützung, Rechtsföhrung, Besonderen Zuschuß an die Filialen, Versicherungsbeiträge der Filialangestellten. B. der Hauptkaffe: Agitation und Konferenzen vom Vorstand, Vereins-Anzeiger, Ostwiate, Beitrag an die Generalkommission, Druck von 5000 Kalendern, Bibliothek, Persönliche Verwaltungskosten, Sachliche Verwaltungskosten, Inventar, Sonstige Ausgaben, Ausgaben der Agitationskommissionen.

Abrechnung für den Vereins-Anzeiger.

Table with columns: Cinnahme, Ausgabe. Rows include: Von der Hauptkaffe, Annoncen, Druck, Satz und Papier, Expedition, Redaktion, Miete, Inhaltsverzeichnis, Zeitungsabonnements.

Revidiert und richtig befunden: Hamburg, den 18. Februar 1915. Otto Streine, Vorsitzender, F. Heirich, Sekretär, Wilh. Lahn, Dr. Höhle, Revisoren.

Sterbetafel.

Cheuniz. Am 8. Februar starb der Kollege Ernst Reinhard im Alter von 64 Jahren an Leberleiden. Dresden. Am 15. Februar verschied unser langjähriges Mitglied, der Kollege Friedrich, im Alter von 51 Jahren an Lungentuberkulose.

Vereinstell.

Bekanntmachungen.

Nach den Schiedssprüchen vom Jahre 1918 hat in einem großen Teile der Lohngebiete auch für dieses Jahr eine Lohnerhöhung eingutreten. Der dafür festgesetzte Zeitpunkt ist allgemein der 1. März.

Bericht der Hauptkaffe vom 15. bis 20. Februar.

Eingefandt haben für die Hauptkaffe: Kiel M. 600, Jena 200, Bremen 750, Coblenz 100, Hamburg 500, Frankfurt a. M. 400, Berlin 500.

Material wurde versandt (B = Beitragsmarken, D = Duplikatsmarken, E = Eintrittsmarken, F = Futterale, V = Vorlässe, K = Kalender, MM = Markenmappen): Darmstadt 2000 B à 80 A, Frankfurt a. M. 10 K, Greifswald 1 MM, Siegnitz 100 V à 50, Nürnberg 1000 V à 45, 10 K, Würzburg 200 V à 50.

Die Woche vom 28. Februar bis 6. März ist die 9. Beitragswache.



Die Enttarnung ist kein Modernis zum Besitze von wenig getragenen Herrenkleidern. Ich empfehle Jedermann, sich ohne Verbindlichkeit meinen großen illustrierten Katalog über Herrenkleider vom besten Fabrikum stammend kostenlos und postfrei kommen zu lassen.

Achtung! In sehr wichtiger Angelegenheit bitten wir um Mitteilung der Adresse des Kollegen Otto Portenkirchner. Maler-Mäntel 110, 120, 130 cm lang. D. Wurzel & Co., Berlin Brückenstraße 13. 1. Et.